

das civilisatorische Wirken des deutschen Ritterordens in Preußen...

Von dem schönen Bruchwerk "Der Ornamentenschatz"...

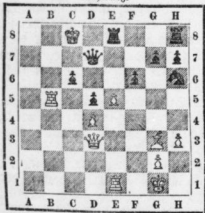
Zum Sieg der freien Wissenschaften. Offener Streitbrief an Herrn G. Gabow...

Männichsalftiges.

Wie die Griechen Reliefs machen lernten, erzählen ihre Kunsthistoriker...

Schach.

Rebigit von E. Tarasch. Endspiel Nr. 2.



Wei.

Sie spielen fort laugen im Halle'schen Schachclub...

- 1. Tb5-b8+ Kb8-b8; 2. e5-e6+ Kb8-e8; 3. Da3-a4+ We8 nimmt die feindliche Dame nicht...

Partie Nr. 3.

Constitutionspartie, kürzlich im Café royal gespielt.

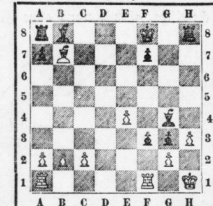
- 1. e2-e4 e7-e6; 2. d2-d4 d7-d5; 3. Sb1-c3 Ng8-f6 Weierleiht die fünfte Fortsetzung...

8. Sf3-d4: e6-e5 Dieses Vorziehen der Bauern ist schwach...

- 9. Sd4-f3 d5-d4; 10. Se3-e2 Lf3-d6; 11. 0-0 Km brnt Se2-d4: nebt e4-e5 die Bauern zu sprangen...

- 17. Sd4-e2 Enblid muß der Springer sich zum Rückzuge bequemen... 18. f2-f3 g5-g4!; 19. Se2-f4 e5-f4;

Stellung nach dem 25. Zuge von Schwarz.



Wei.

- 28. e4-e5 f3-f2; 29. Lb7-a8 Le7-e5; 30. e4-e5 f4-f3 Auf g4 folgt Th3+ und Th2 mat. Auf Lf3 folgt Th3+ g4 Lf3+ mat.

Der Schluß der Partie ist reich an eleganten Mattstellungen.

Korrespondenz.

Herrn J. D. in Giebichenstein. Ihre Sühnung löstert an 2... e6-e5!...

Inhalt: Bericht über die Ferienkolonien von Halle a/S. 1882. - Kultur und Kolonisation der Vorkammer (Riede). - Abhandlungen über populäre...

Bericht über die Ferienkolonien von Halle a/S. 1882.

Wie schon in den öffentlichen Blättern durch Spezialanfrage bekannt gegeben, sind 1882 von unsrer Mitbürgern für die Ferienkolonien beigetragen worden 2969,20 M.

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include Porti und Druckfaden, Mittel und Beutel, Inspektionsfuhre, Wolle zum Erziehen, Honorar an die 6 Führer, Extra-Auslagen, Reichelosten, and Verpflegung incl. Zubehörs.

Der Rest von 72,55 M. ist bei der städtischen Sparkasse angelegt.

- ad 1. Dieselben sind zu fernem Gebrauch zurückgegeben und aufbewahrt. ad 2. Von Güntersberge nach Friedrichsbrunn und Altrode...

Obgleich in der zweiten Hälfte des Aufenthalts in der Regenzeit die Stiefeln nicht trocken wurden und nur die Hälfte der Anaben etwa mit Wechselfieber erkrankt war...

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Dr. H. Borch in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.



leglichen Beweis führen. Leiber hat Steiner seine Gesundheit dabei geschädigt, sich aber wieder soweit erholt, daß er jederzeit zu Rath und That erdörtig sich zeigen kann und dies auch gerne thun wird.

Bei Aufforstung der Torfmoore empfiehlt es sich, die Richtung der schädlichen Winde zu berücksichtigen und letztere durch Waldpartien abzufangen, um den Kulturpflanzen den in seiner Einwirkung nicht zu unterschätzenden Schutz zu gewähren. Außer den heimischen Waldbäumen werden Acer dasycarp., Pterocarya caucasiensis besonders empfohlen. Eine große Beachtung verdient auch die Topinambur bei ersten Kulturversuchen befruchtete Hebung des Viehstandes. Sie liebt feuchten Boden und liefert ertragreiches Viehfutter, worauf sehr viel ankommt. Im ertragreichsten ist die weiße Sorte. Die Knollen bleiben über Winter in der Erde und werden im Frühjahr nach Bedürfnis zum Verfütteln herausgenommen. Die bis 10 Fuß hohen Stengel werden anfangs August in halber Höhe abgetrennt und sammt den Blättern trocken gemacht. Nach dem Stücken treiben die Stengel noch einmal kräftig und geben eine zweite sehr reiche Ernte. Die zurüchgebliebenen untere Hälfte wird von Schafen und Ziegen gerne gefressen, auch vom Wilde sehr geliebt. Ihrer geringen Ansprüche auf den Boden wegen empfiehlt sich die Topinambur zur Kultur bei Aufforstungen, indem dieselbe rechenweise zwischen die geäuerten oder gepflanzten Holzreihen gelegt werden. Vereinträchtigung des Bodens tritt nicht ein. Bei Ernten der Knollen bleibt jedoch Brum im Boden, das Neuland nicht erforderlich ist. Mit Zunahme des Holzwauchstums verschwinden sie ohne Verteilungsmassregeln. Das Verrotten der Holzplanzen fällt fort, da das Wild die Rückstände der Topinambur-Stengel verzehrt.

Zur Ansicht der Erfolge werden die Aufforstungen im Augustendorfer Hochmoor bei Ruckstied, sowie die großen Kiefen- und Nichtenwaldungen des Grafen von Anzom im Breitenburger Hochmoore empfohlen, wo nach sorgfamer Entwässerung der schönste Baumwuchs präpariert hat. Ein 1/2 Zoll Durchmesser haltender Stamm zeigte 21 Jahresringe auf 1/4 Zoll. Seit 12 Jahren hat die Entwässerung stattgefunden und diese 12 Jahresringe bilden 4 3/4 Zoll des Durchmesser. Abgesehen von den baaren Ernteträgern, welche aus der Verpackung einkommen, macht der Fiskus als Besitzer der entlehnten Moorebrücke noch durch ein gutes Geschäft, daß auf den durch die Entwässerungsarbeiten der Kolonisten angelegten Bruchstücken sich ungleichmäßig schnell ohne jedes Zutun ein starker Anflug von Birken und Fichten, Eschen und Weiden findet und hat der Vorkragende aus der Zeit ferner natürlichen Thätigkeit umfangreiche und sehr schöne Schönungen gefunden, welche mit einiger Nachhilfe in der Sinnen-Entwässerung zu den schönsten Hoffnungen für einen Holzbestand mit 40jährigem Umtriebe berechtigen. An den Rändern der Brüche gegen das hirsche Hoff sind mit vielem Erfolge Noppenpflanzungen angelegt, welche dem Ufer Festigkeit geben und deren Schnitt als Deckmaterial für die Gebäude hohen Gewinn bringt.

Einzeln Moorebrücke, welche in der Vertiefung weiter vorgegraben und für Abfuhr, namentlich zu Wasser, günstig gelegen sind, werden durch Losfraktion ausgemäht und bringen, quadratmeterweise betrachtet, einen Reinertrag bis zu 2000 M. pro Hektar Anschlag. Wo nun der Torf als Brennmaterial Verth hat, wie es in Holland und Ostfriesland schon seit Jahrhunderten der Fall ist, im dem übrigen Nordens aber je länger um so dringender eintritt, wird der Torf von den Hochmooren, welche aus den Moorebrücken aufstanden sind, erst abgenommen und zu Gelde gemacht, der darunter liegende sandige Untergrund aber wie folgt kultivirt, namentlich bei Bremen, Albernburg und in Hannover.

Nach vollständigen Abtragen und Entwässerung des Hochmoors wird die obere Abraumtschicht (0.15-1 m stark) von dem freigelegten Untergrunde planirt und über diese eine 6-10 cm starke Sandschicht gebracht, dies mit Dünger gleichmäßig bedeckt, durch allmählich gemachten tieferen Plüngen und Eggen bis auf 25-30 cm Tiefe ein möglichst ungleich Gemisch von Moor, Sand und Dünger hergestellt. Der Dünger soll den armen Moor- und Sandboden einseitig die nöthigen Nährstoffe zuführen, andererseits aber, was auf die Hüllblätter großen Gewicht legen, ein Bindemittel, zwischen den heterogenen Bestandtheilen des Bodens bilden. Stabdünger genügt wohl der ersten, nicht aber der letzten Anforderung und wird deshalb

niemals zu Neuland verwendet. Hierzu stehen die städtischen Komposthöfen in großem Ansehen. Groningen z. B. besitzt ein Abfuhrwesen, welches vom landwirtschaftlichen wie finanziellen Standpunkt aus musterförmig bezeichnet werden muß. Von dem geringeren Stabdüngern werden ca. 87 Tonnen à 1000 kg pro Hektar verwendet und mit durchschnittlich 900 M. bezahlet. Der Erfolg ist ein glänzender, obwohl die Analyse der hierts bereit liegenden Komposthaufen über 80 Proz. Abgang an Wasser, Sand und auslösen Scherben ergab, also der Wirkungswert des Düngers in kaum 20 Proz. zu suchen ist. Diese enthielten an Nährstoffen, auf 87 Tonnen berechnet, 195 kg Kalk, 466 kg Phosphorsäure, 587 kg Stickstoff pro Hektar. Die Zufuhr dieser Quantitäten von Nährstoffen in Form von konzentrierten Düngemitteln würde sich auf mehr als 1400 M. belaufen gegenüber dem Kostenpreise des Stabdüngers inkl. Fracht von ca. 900 M. Gegen den Kostenpunkt ist also nichts einzuwenden. Eine andere Frage ist es, ob es wirtschaftlich nicht sei, ein so enormes Kapital von Nährstoffen im Boden aufzuspeichern, welches erst in vielen Jahren zur vollen Wirkung kommt. Man vertheile deshalb die Düngermenge auf 3 Jahre und erziele dasselbe Resultat. Bei Vertheilung auf längere Zeit wird die mechanische Wirkung auf Bindung zwischen Moor- und Sandboden schon vermehrt. Theils der hohe Preis, wohl aber auch der eintretende Mangel an diesem Düngematerial machte die Auf-findung eines Erzeuges zu letzterer Wirkung erwünscht, welchem man durch Stabdünger oder konzentrierten Dünger zu Hilfe kommen konnte. Man wählte den Schilf aus den Polfern und anderen Wässern. Die Angaben über den Erfolg sind sehr verschieden. Vorgefius, wohl der größte Kenner dieser „Ven-kultur“ genannten Methode, giebt an, daß diese Materialien, zur Urbarmachung verwendet, den Erfolg weit hinter dem Stabdünger zurückbleiben lassen und nach neuesten Mittheilungen von dort werden sie gar nicht mehr zur Düngung von Neuland verwendet. Die Erklärung hierfür ist wohl leicht dadurch, daß Schilf keine feiner löslichen Bestandtheile den Pflanzen erst im Laufe der Jahre zugänglich macht, weshalb ein Anflug von konzentrierten Düngemitteln als Zusätze für die Ueberanzzeit gegeben werden muß. Für den günstigen Ausfall dieses Experimentes sprechen die jährlichen Berichte von Vorgefius und anderen, worin namentlich der Futterertragsum hervorgehoben wird, den in neuester Zeit nach dieser Methode kultivirte Torfländereien bieten. Das Quantum des pro Hektar verwendeten Schlammes beläuft sich auf 250 Tonnen, wobei die Fläche mit einer Schicht von ca. 3 cm bedeckt wird, und kostet 340 M. Der gleichzeitige Kostenanwand an künstlichen Düngemitteln beträgt 60-80 M. jährlich. In einem neuerdings Groninger Tageblatt rath Herr Vosker-Bromfooy mit Rücksicht auf den nachgehenden Düngermangel für Neuland in den Ventolonien die bisher übliche Quantität von Stabdünger auf ein Viertel zu ermäßigen und den Ausfall an Pflanzen-nährstoffen durch spätere Anwendung von künstlichen Düngemitteln zu beden, wodurch die Kosten der ersten Düngung sich wesentlich verringern. Selbst wenn es, wie wohl zu erwarten steht, gelingen sollte, bei Urbarmachung des Moor-grundes nach holländischer Methode, mit gutem Erfolge den Stabdünger durch Schilf zu ersetzen und die Menge desselben unter das in Holland gebräuchliche Maß herabzurücken, werden die zur Ventkultur anzuhaltenden Kosten in allen Fällen eine beträchtliche Höhe erreichen, wo nicht Schilf und Moor unmittelbar an einander grenzen oder durch Wasserwege leicht und in großen Massen herangebracht werden können, weshalb für das südliche Deutschland wohl nur die in Ostpreußen zur Anwendung gebrachte und als zweckmäßig bewährte Kulturmethode zu empfehlen ist. Dr. Stiemer führt betreffs der Erfolge aus dieser noch nachstehendes an: Die Erzielung einer guten nachhaften Grasnarbe auf Torfbrüchen ist wohl in allen Fällen die größte Hauptaufgabe, um zu späteren Kulturen sich den Dünger zu besorgen durch eigene Viehhaltung an Ort und Stelle. Zur Anjagung nach bewirtschafteter oberflächlicher Entwässerung mittelst 0.6 m breiter und ebenso tiefer Gräben empfiehlt er folgende Mischung: Achillea millefolia 4 Pfd., Trifolium pratense, Tr. hybridum, Medicago lupulina je 1 Pfd., Poa trivialis, P. pratensis, Anthozanthum odoratum, Bromus mollis, Dactylis glomerata, Festuca pratensis, Lolus uligi notus und L. corniculatus je 2 Pfd., Aera caespitosa und Lolium perenne je 4 Pfd., Festuca ovina 8 Pfd.,

Agrostis stolonifera und Holcus lanatus je 12 Pfd., Festuca rubra und Trifolium repens je 6 Pfd. Diese 7 1/2 Pfd. Samen werden mit Komposterde, etwa dem Raubem Volumen, innig gemischt und auf diese Weise feint zertheilt auf die Fläche von 1 ha oder 4 Morgen gestreut. Eine so dicke Saat ist notwendig, um möglichst bald Deckung des Bodens zu erreichen. Im ersten Jahre nahm er keinen Schnitt, um den Samen reif werden zu lassen, der theils abgeritten wird, um ihn für andere Bruchflächen zu benutzen, theils aber in Streifen stehen bleibt, um sich wieder auszukünnen, denn nur auf diese Weise wird das dem Boden anpassende Gemenge von Ober- und Untergras resultiren, da diejenigen Sorten, welchen der Boden nicht paßt, wenig oder gar keinen Samen bringen und umgekehrt. Feststehende Regeln erklärt Redner nicht geben zu können, weil die Natur des Moorbodens zu verschiedenartig ist und sein Verhalten gegen die verschiedenen mechanischen und chemischen Kulturmittel sorgfältig beobachtet und ergründet sein will, sabbolenmäßiges Vorgehen aber nur schlüssige Resultate bringen kann, weshalb vor Beginn solcher Kulturen das Gutachten eines Sachverständigen einzuholen ist, wozu er sich gerne bereitwillig stellt. Der Stand des Grundwasserstandes wird entschieden sein, ob man staub- oder tieferwurzende Pflanzen zum Anbau wählt. Zu den staubwurzenden Kulturgewächsen zählt er alle Sorten Kohl und Kohlrüben, Sellerie, Zwiebeln, Zuckerrüben, Korbelerbsen; als etwas tiefer wurzelnd nennt er Erbsen, Bohnen, Gurken, Kürbis, Salat, Karoffeln; tieferwurzende Pflanzen sind alle Sorten Mälen, Rettig, Mören, Pastinak, Gierorien, Petersilien und Schwarz-wurzeln, Porro, Spinat, Fenchel und Beeten. Als Durch-schnittsertrag der Kartoffeln ergaben amtliche Bestellungen im achtjährigen Durchschnitt 249 Hct. pro Hektar mit einem durchschnittlichen Gehalt von 20 Proz. Stärke. Als fernere Kulturpflanzen empfiehlt Dr. Stiemer: Hopfen, Kraus, die amerikanische Preiselbeere, Hasel-, Himbeere, welche niemals den Waden bezieht ist, verschiedene Weidenarten, namentlich Salix caspica, viminalis, alodendron, rubra, purpurea, warnt aber vor dem Anbau von Salix aerea, alba, fragilis, vitiellina und pentandra, welche Sandböden mit hohem Grundwasserstande fordern. Das Reingehalt der hölzernen Anpflanzungen ist nur in den zwei ersten Jahren erforderlich, weil das Unkraut später nicht mehr aufkommt. Die im Hochmoore auf ihrer Oberfläche zu Staub trocknenden Pulver-Moore eignen sich meistens nur zur Aufforstung und wenn Nieselregen zu haben ist, zu Wiesen. Eine aus-schlüßliche Wiedergabe des durch Zahlen und Zeichnungen vom Redner begründeten und erklärten Materials zu bringen, wird wir nicht im stande und erwähnen nur noch, daß er zur Verwässerung und sorgfamer Verwertung der circa 100,000 Morgen Fläche einnehmenden Torfmoore und Moore-brücke eine Statistik derselben nach folgendem Schema anstrebt: In der Generallandeskarte, welche die größeren Torfmoore nachweist, wird die Beschaffenheit derselben in verschiedenen Farben für die einzelnen Gattungen colorirt. Demnach wird ein nach Rücksichten geordnetes Register aufgestellt, in welchem über diese Moore folgende Angaben zu machen sind, für die das Material schon bei Bestimmung des Charakters für die Karten gesammelt wird:

1. Größe nach Hektaren in die Rubriken je nach der Beschaffenheit einzutragen.
2. Höhenlage und demnach sich ergebende Vorfluth zur Entwässerung unter Nennung der Bäche, Flüsse etc., nach denen diese zu ermöglichen ist oder Hindernisse wie Mühlen u. dgl.
3. Stärke des Torf- resp. Moosstandes nebst Angabe der Urbildung und Schichtungen.
4. Flora auf der Oberfläche im gegenwärtigen Zustande.
5. Angabe der Terrainslage, welche danach abwärts und durchsichtliche Niederlagsmenge des Gebietes.
6. Beschaffenheit des Untergrundes, ob Sand, Lehm, Mergel, Thonschiefer, Tonlager zum Betriebe von Ziegeln, sowie sonstige Angaben bezüglich rentabler Ausnutzung.
7. Kommunikationsmittel und deren Verhältnisse, wie Beschaffenheit.
8. Chemische Beschaffenheit, Vorkommen von Schwefel-kiessteinern etc.
9. Bemerkungen, namentlich ob irgend welche Nutzung und mit welchem Erfolge eingeführt ist, sowie Angaben, zu welcher andern Verwertung Momente günstig sind.

10. Verhältnisse, bei separirten Feldmarken Lein-coupen der Gemarlungsorten. Hieraus wird ein Lagerbuch ausgearbeitet, welches die Qualifikation der einzelnen Moore sowohl bei der industriellen Ausbeutung wie Kultur nachweist. Hierauf wird sich weiter bauen lassen und die volle Bedeutung der Torfrage zur Geltung kommen, welche in staatsöconomischer Beziehung bisher verkannt oder übersehen wurde.

Dr. Stiemer, dessen Vortrag die trefflichste Kenntniß auf diesem Gebiete behundet, ist zu weiteren Ausführungen jederzeit bereit. Seine Adresse ist: Stuttgart, Weinsteig Nr. 16. Die Red.

**Abhandlungen über populäre Heilkunde** von Dr. G. S. Kunze. [Zur Krankheitslehre gehörig.] (Nachdruck verboten.) LXVI.

**Ueber den Schnupfen. Coryza.** Während die Alten glaubten, der Schnupfen sei eine Krankheit des Gehirns, bei welcher die Absonderung des Gehirns in die Nase herabfließt — daher der Name Katarrh, von *καταρρίζω*, herabfließen — versteht man heutzutage unter Schnupfen die katarrhalische Entzündung der Nasenschleimhaut, zum Unterschiede von der auch in der Nasenhöhle vorkommenden eitrigen Entzündung. Derselbe beginnt mit vermehrtem Blutreichthum und Schwellung der Nasenschleimhaut und ist die Schwellung nicht selten so stark, daß der Luftstrom durch die Nase vollständig verhindert ist. Dabei ist eine wässrige Absonderung vorhanden, die eine eigenthümliche Schärfe (Salinität nach Donders) enthält. Von der Nasenschleimhaut pflanzt sich die Entzündung meist auf den zu den Augen führenden Nasenkanal fort, wodurch die Tränen vermindert werden in die Nasenhöhle zu fließen und über die Wangen herabfließen, in die unterhalb der hinteren Ausgangsöffnungen der Nasenhöhle liegenden Ohrtrompeten auf die Rachenhöle und selbst den Kehlkopf und die Luftröhren. Nachdem der Schnupfen einige Tage bestanden hat, entsteht eine reichliche, dickflüssige, schleimige oder schleimig-eitrige Absonderung und die Anschwellung der Schleimhaut läßt sich allmählig aus. Nach 5-8 Tagen tritt entweder Genesung ein (akuter Schnupfen) oder der Schnupfen bleibt viele Monate und selbst Jahre bestehen, wird chronisch (chronischer Schnupfen, Stockschnupfen); bisweilen fehlt ein akutes Stadium und der Schnupfen entwickelt sich von vornherein als chronischer z. B. bei Strömlungen.

Beim chronischen Schnupfen fließt die Schleimhaut der Nase grauroth oder braunroth aus, ist ent weder verkrüppelt, sobald die Passage der Luft durch die Nasengänge wie bei der akuten Schwellung gehindert ist und die Kranten mehr oder weniger mit offenem Munde athmen und schlafen und selbst die Schleimhaut meist eine reichliche Menge dicker, gelber, eitriger Flüssigkeit ab, oder, in alten Fällen stets, verdünnt und nennt an der Schrumpfung der Schleimhaut auch das Besondere theil. Häufig trocknet die Absonderung in der Nase ein und bildet Krusten, welche die Verengung der Nasengänge noch steigern und den Kranten zur mechanischen Entfernung veranlassen; in diese Krusten, wenn sie lange in der Nase bleiben, erlaubt bisweilen Niederlage von Salzfalzen und es entsteht eine Art Steinbildung (Nasenstein). In einer Anzahl Fälle kommt es zu chemischer Zerlegung des Nasensekrets und Ansammlung einer Menge der verschiedensten Bildungen, wenn das Sekret längere Zeit in der Nase zurückgehalten wird und verbreitet solche Patienten einen für Andere und meist auch für sie selbst entleglichen Geruch (Stinnsäure, Punnaisio ber Franzosen). Oefters entwickeln sich beim einfachen chronischen Nasenkatarrhe oberflächliche Geschwüre, die namentlich auf der Nasenseitenwand ihren Sitz haben, doch meist leicht in Heilung übergehen. Nur bei Strömlungen und Syphiliden gehen diese Geschwüre gern in die Tiefe, zerstören die Knochenhaut, die Nasenknorpel und selbst den Knochen und die Nase sinkt auf entstellende Weise ein. Endlich ist zu erwöhnen, daß der chronische Schnupfen bisweilen zur Bildung von Nasenpolypen Veranlassung giebt. Vorkommen und Ursachen. Der Schnupfen ist eine so häufige Krankheit, daß es wohl keinen Menschen giebt, der





begegnet einzuwenden war. Wenn im benachbarten, von dem ihren nur durch eine Pappwand getrennten Schlafzimmer Fremde logierten, waren die zwölf Kinder kaum zu hören, so leise sprachen und handlirten sie stundenlang, bis man ihnen das laute Sprechen wieder erlaubte.

Wiederum haben unsere Kinder überall die freundlichste Aufnahme gefunden. Nicht allein die Wirthe, bei denen sie untergebracht waren, sondern auch vielfach andere Ortsbewohner haben ihnen Freundlichkeiten erwiesen, Erfrischungen zumommen lassen, Vergnügungen bereitet, die Kolonien mit Rath und That unterstützt. Sei ihnen allen auch unermüdet dafür der beste Dank gebracht. Für das Verhältnis zu einigen der Wirtheleute ist es bezeichnend, daß in einer der Kolonien dieselben als Vater und Mutter, ihre Eltern mit Großvater und Großmutter bezeichnet und angeredet wurden; von einer andern heißt es: „beim Scheiden standen den meisten der Kinder die Thränen im Auge; am meisten aber der Frau Wirthin.“

Die Verpflegung war im allgemeinen gut und reichlich. Auch über die Unterbringung der Kinder war nicht zu klagen: die Schlafräume meist hinlänglich geräumig, leicht ventilirbar und freundlich und entsprachen um so mehr allen billigen Anforderungen, als für die Tagesstunden andere Aufenthaltsräume vorhanden waren. Freilich mußten die Kinder überall zu zweien in einem Bette schlafen: ein kleiner Uebelstand, der unter den obwaltenden Verhältnissen nur dadurch zu vermeiden wäre, daß wir, nach dem Beispiele anderer Städte, selbst für Lagerstätten sorgten resp. sie mitgabem. Diefelben könnten selbstverständlich nur aus an Ort und Stelle zu füllenden Strohkissen und wollenen Decken bestehen. Abgesehen von den größeren Kosten dieser Einrichtung für Anschaffung, Instandhaltung, Reinigung und Transport erscheint es noch fraglich, ob nicht bei dem oft recht kalten Quarzmetter das Lager in einer Bettstiege mit Federbett wenn auch zu zweien den Kindern behaglicher ist als das Lager auf dem Strohsack auf der Diele. Das Ideal der Unterbringung bleibt immer die Erbauung eigener Baracken, die nach allen Richtungen hin den sanitären und pädagogischen Anforderungen entsprechend hergestellt werden können. Pläne für dergleichen sind in Hülle und Fülle vorhanden: auch Bau- und Betriebsplan sind fertig, es fehlt nur an den Mitteln. Gar leicht würde sich eine solche Baracke auch für die übrige Sommerzeit, außer den Ferien, verwerten lassen durch Vermietung an Familien resp. Pensionate oder Schulen, oder an Ferienkolonien anderer Städte oder als Reconvalescenzstation für Krankenpäufer u. bergl.

Aus der Geschichte unserer Ferienkolonien ist noch die glückliche Verhütung eines Unfalls erwähnenswert, der nahe genug drohte. Bei einem Besuche der altroder Kolonie in Güntersberge badeten beide Kolonien gemeinschaftlich im güntersberger Teiche. Als die übrigen Knaben bereits das Bad verlassen hatten, gerieth einer der altroder in eine tiefe Stelle und versank. Nur dem energischen Eingreifen unseres Herrn Kommer, welcher sofort nachsprang und mit eigener Lebensgefahr den schon Bewußtlosen ans Land brachte, verdankt der Knabe sein Leben und wurde unsere Ferienkolonie vor einem schweren Schlage bewahrt. Die güntersberger Ortsbehörde hat nunmehr in dankenswerther Bereitwilligkeit einen absolut sicheren Badesplatz abstecken lassen, auch ein Badeshaus für die Mädchen soll erbaut werden.

Am 5. August endlich kehrten die Kolonisten (die Wippraer schon am 4.) wohlbehalten zurück und es konnte an allen bei der am 6. vorgenommenen abermaligen ärztlichen Untersuchung vollkommenes Wohlfinden und gute Resultate konstatiert werden.

Die Ergebnisse der Gewichtsbestimmungen gestalten sich folgendermaßen:

Table with 4 columns: Kolonie, beim Abgang, bei der Rückkehr, Zunahme. Rows I-VI for different colonies.

Also bei allen eine erhebliche Zunahme. Man darf aus der Verschiedenheit der Gewichtszunahme

der einzelnen Kolonien nicht ohne weiteres auf bessere oder schlechtere Verpflegung der betr. Kolonie schließen wollen. Sieht doch Kolonie I., wo über die Verpflegung zu klagen war, betreffs der Zunahme nicht schlecht, und Kolonie III., die wohl am besten versorgt, ziemlich schlecht. Wenn man dagegen die Kolonien nach der Gewichtszunahme ordnet, erhält man nahezu dieselbe Reihe als nach den Anfangsgewichten. Näher zugelesen, findet sich, daß in der That die Zunahme um so geringer ist, je größer das Anfangsgewicht war.

Table with 2 columns: Kolonie, Anfangsgewicht, Zunahme. Rows for Kolonie I, II, III.

Theilen wir aber nach den Jahren, so ergibt sich für die Knaben:

Table with 4 columns: Alter, Anfangsgewicht, Endgewicht, Zunahme. Rows for ages 8-10, 11, 12, 13.

Mädchen:

Table with 4 columns: Alter, Anfangsgewicht, Endgewicht, Zunahme. Rows for ages 8-10, 11, 12, 13.

Wir unterlassen es weitere Folgerungen aus den angegebenen Zahlen zu ziehen, die sich ja von selbst ergeben: nur daran sei erinnert, daß die durchschnittliche normale Gewichtszunahme im gleichen Alter nach Quelet für drei Wochen nur 0,135 Kilo betragen würde, sie also bei unseren Kindern durchschnittlich (bei einem Durchschnittsgewicht von 25,0 vor, 25,62 nach den Ferien) mit 0,62 beinahe das Fünffache der normalen erreicht. Und zur Begründung der Auswahl sei erwähnt, daß die Durchschnittsgewichte sämtlicher 200 unterjüchter Kinder betragen:

Table with 4 columns: Alter, Mädchen, Knaben. Rows for ages 8-10, 11, 12, 13.

Es sind in der That die schwächlichen ausgewählt worden; das Durchschnittsgewicht der Kolonisten (vor den Ferien) ist zum Theil weit unter dem ihrer Altersklasse.

Wie in früheren Jahren sind auch diesmal Messungen des Umfangs und der Erweiterungsfähigkeit der Brust angefertigt worden. Eine genaue Wiedergabe ihrer Resultate würde nicht lohnen, da sie leider wegen Ungleichmäßigkeit der Meßmethode unter einander nicht ganz vergleichbar sind. Es genügt folgende Tabelle über die Ausdehnung der Brust beim Einatmen.

Durchschnittliche Erweiterung in Centimetern.

Table with 4 columns: Kolonie, Vor den Ferien, Nach den Ferien. Rows I-VI.

Ferner ergibt sich bei größter Erweiterung ein Brustumfang bei Knaben:

Table with 4 columns: Jahre, Vor den Ferien, Nach den Ferien, Zunahme. Rows for ages 8-10, 11, 12, 13.

Mädchen:

Table with 4 columns: Jahre, Vor den Ferien, Nach den Ferien, Zunahme. Rows for ages 8-10, 11, 12, 13.

wobei allerdings zu bemerken ist, daß die geringe Zahl der Mädchen dergleichen Durchschnittsberechnungen vollends illusorisch macht.

Zum Vergleiche sei noch der Brustumfang sämtlicher unterjüchter Kinder angegeben:

Table with 4 columns: Jahre, Knaben, Mädchen. Rows for ages 8-10, 11, 12, 13.

und die mittlere inspiratorische Erweiterung bei denselben Klassen:

Table with 4 columns: Jahre, Knaben, Mädchen. Rows for ages 8-10, 11, 12, 13.

Man sieht leicht, daß man auch in dieser Beziehung mit der

Sprache ist nächst, der Geruch geschwächt und selbst aufgehoben. Die Absonderung ist reichlich und besteht meist in einer dickflüssigen eitrigen Flüssigkeit. Bei Verdünnung der Nasenschleimhaut ist die Absonderung eine mehr wässrige.

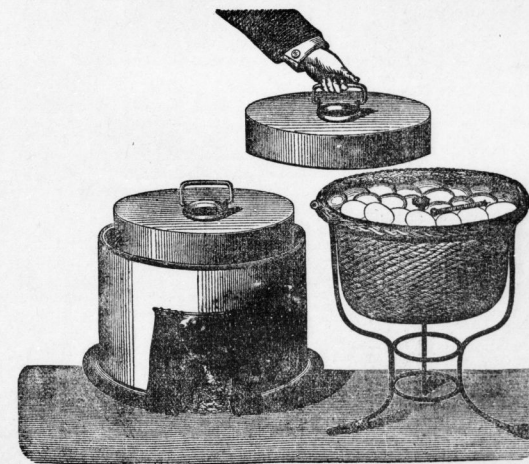
Behandlung. Die Verhütung des Schnupfens hat es hauptsächlich mit der Abstumpfung der Empfindlichkeit für den Schnupfen zu thun. Dies geschieht am besten durch beharrliches, Monate lang fortgesetztes, 2 mal täglich zu wiederholtes Ausziehen von kaltem Wasser in die Nase und ebenfalls täglich vorzunehmende kalte Waschungen des Gesichtes, wenn möglich des ganzen Kopfes. Im Sommer wirken am besten kalte Flußbäder abhärtend auf den ganzen Körper und somit auch auf die Nasenschleimhaut. Selbstverständlich sind zugleich, soweit möglich, die oben unter den Erfaltungsursachen angeführten Verhältnisse zu meiden, wie Weglassen der Unterkleider bei rauher Witterung u. s. w.

Gegen den gewöhnlichen akuten Katarrh pflegt man keine besonderen Mittel anzuwenden, sondern einfach die wenigen Tage abzuwarten, nach welchen er von selbst verschwindet. Zweckmäßig ist es, stets reine Kathedertropfen anzuwenden, da mit dem Schnupfenschleime angefüllte leicht eine Verengung der Absonderung in der Nase herbeiführen. Eine Einträufelung von Eau de Cologne in die Kathedertropfen befördert die Absonderung in der Nase, entlastet die Schleimhaut und wirkt also günstig. Jeder Schnupfenkranke schlafe ferner in gut durchwärmer Schlafzimmern.

Bei sehr heftigen akuten Schnupfen mit eingenommenem Kopfe, Stirnschmerzen u. s. w. rathe ich zum Gebrauche

Ad. Storbed's verbessertes selbstthätiges Brunnst für Gefäßleiter auf völlig neuen Prinzipien

mit chemischer Erwärmung ohne Flamme, ohne Feuer, ohne jeden Geruch, ohne komplizirten Apparat.



In einem metallenen Ständer hängt das aus haltbarem Korbgewebe gefertigte, mit feinem Stroh oder Heu gefüllte, zur Aufnahme der Brunnst hergerichtete Hühnerneß; dasselbe gestattet der Augenlust von allen Seiten den freiesten Zutritt, weiter wird durch eine kleine Röhre, welche mit frischem Wasser gefüllt ist, letzteres in der Brunnstwärme verdunstend, den Eiern in abgemessener Weise die nötige Feuchtigkeit zugeführt. Der obere runde Holzdeckel enthält einen mit der Wärmemasse gefüllten und luftdicht verschlossenen, metallenen Apparat, der mittelst eines Griffes in denselben besetzt wird, dieser Apparat vertritt die brütende Henne, sein Inhalt giebt den darunter liegenden Eiern die nötige Wärme.

Soll eine Brütung beginnen, so wird, nachdem 25 bis 30 Eier, je nach der Größe in das Neß gelegt sind, der metallene verschlossene bleibende Apparat herausgenommen, ca. 15 Min. in mäßig loderndes Wasser gestellt, (ein am Apparat befindlicher Wärmemesser bestimmt die Zeit) demnach wieder eingefügt, die erwähnte kleine Röhre mit frischem Wasser gefüllt und sodann das Ganze geschlossen. Damit beginnt die Brütung.

Nach Ablauf von je 18 bis 24 Stunden legt man den zweiten in Reserve stehenden Apparat ca. 15 Min. in mäßig loderndes Wasser und fügt ihn sodann an Stelle des bis dahin benutzten in den Deckel des Brunnstes ein; gleichzeitig ist der Apparat zu wenden. Sobald die jungen Kügel ausgebrütet sind, erhalten sie die nötige Wärme durch die aus Holz gefertigte, mit Kanell gefütterte, künstliche Klude, deren Erwärmung gleich der des Brunnstes erfolgt, es genügt hier, die Auswechslung des Wärmeapparates nach je 30 Stunden. Der Preis eines solchen Brunnstapparates stellt sich für das Brunnst auf 32 M., für die Klude auf 24 M. Der Apparat kann zur Zeit nur von dem Erfinder bezogen werden: Ad. Storbed, Berlin W., Schöneberger Ufer 17.

frisches Wasser in die Röhre nachzugießen und sind die Eier nach je 24 Stunden zu wenden. Sobald die jungen Kügel ausgebrütet sind, erhalten sie die nötige Wärme durch die aus Holz gefertigte, mit Kanell gefütterte, künstliche Klude, deren Erwärmung gleich der des Brunnstes erfolgt, es genügt hier, die Auswechslung des Wärmeapparates nach je 30 Stunden. Der Preis eines solchen Brunnstapparates stellt sich für das Brunnst auf 32 M., für die Klude auf 24 M. Der Apparat kann zur Zeit nur von dem Erfinder bezogen werden: Ad. Storbed, Berlin W., Schöneberger Ufer 17.

Literatur und Kunst.

\* Die Kreuzzüge und die Kultur ihrer Zeit von Otto Senne am Rhin, Illustrirt von Gustav Dore, Leipzig F. G. Bach, 1883. Die Geschichte der Kreuzzüge, namentlich im Zusammenhang mit den übrigen gleichzeitigen Ereignissen und in dem Umfange wie sie hier zum ersten Male geboten wird, muß für jeden Deutschen das höchste Interesse haben, weil ohne die

Kreuzzüge das heutige deutsche Reich nicht bestehen würde. Die Kreuzzüge haben den deutschen Ritterorden geschaffen, dieser den preussischen Staat und dieser das neue deutsche Reich und damit die lange unentgeltlich ererbte deutsche Einheit und das Auen des Deutschlands nach außen. Mit der Geschichte der Kreuzzüge verflocht daher der patriotische Deutsche auch die Würde, aus denen die gegenwärtige Macht seines Vaterlandes herzuwachsen ist; und dies wird in dem vorliegenden Werke um so klarer, als darin auch

